

Ernst Blass (1890-1939)

Zwiegesang

Hilde Fels zugeeignet

Wer du bist, singt mein Lied,
Singt mein Ruf, mein hilflos Stocken.
Du vernimmst, was dich zieht,
Heimatliche, dunkle Glocken.

5

Löse mich von dem Bann,
Und du machst selbst dich frei!
Ich bin Mutter, Kind und Mann,
Ich dein Eigen: Loreley.

10

Was du fragst, sagt mein Blick.
Was du weißt, tönt zurück.
Was du ahnst, wird Geschick.
Was du tust, ist mein Glück.

15

Dein Blick – all mein Verlangen und mein Born! –
Durchdringet meine Tage, meine Nächte,
Der Liebe dunkel wuchernde Geflechte
20 Mit wilden Blüten und geweihtem Dorn.

Mit Blutesspur gezeichnet und besiegelt,
In Kämpfen und in starrer Tyrannei
Von immer neuem Drange aufgewiegelt:
25 Ein reißender und übermäßiger Mai,

Dann ein August mit dem schon nahen Kranze,
In dem das Gold der weiten Ebene hing
Und Kräfte der erst mörderischen Lanze,
30 Von der der Kranke Heilung einst empfing.

Bin dir tief
Zugetan!
35 Was dich rief,
War kein Wahn.

Glaube mir,
Meinem Muß!
40 Folge dir,
Deinem Kuß!

Süßes Blut,
Hoher Traum,
45 Bunte Glut,
Heiliger Raum.

Ich sehe immer deine Augenbogen
50 Und deine Augen, blau bis auf den Grund.
Ein Nachen bin ich nur auf diesen Wogen,
In Licht gebadet ist das ganze Rund,

Die dunklen Glocken tönen aus der Tiefe
55 Fast freudig Harmonien ohne Weh.
Und einen Augenblick gibt es, als liebe
Der Sonne Lächeln über einen See.

60 Um deine Stirne blühn
Flammen noch immer,
Immer noch sprühn und glühn
Göttliche Schimmer.

65 Und eine Krone winkt,
Glanz sich ergießt,
Kraft, die noch in dir singt
Und überfließt.

70 Willst du verronnen sein,
Du, mein Genöß?
Himmlisch sind Wonnen dein
Auf unserem Schloß.

75 Du siehst das morgendlich
Glühende Licht.
Heldisch erweckt es dich,
Du säumest nicht.

80 Denn auf dem Felde schon
Wallet der Dampf,
Wartest auf keinen Lohn:
Groß ist der Kampf!

85 Wie deine Hand
Sich den Lorbeer erzwingt,
Brenn' ich vom selben Brand,
Der dich umsingt.

90

Dein Aug' ist wie der Mond auf meinen Wellen,
Geliebt ein Herrscher über Ebb' und Flut.
Ich fühle mächtig meine Kräfte schwellen,
Und strömend find' ich mich gesund und gut.

95

Befreiung rauscht in mir aus allen Quellen
In Atem, Träne, Blickeslust und Blut.
Was klug verwahrt lag an geschützten Stellen,
Wirft selig sich in die ersehnte Glut.

100

Die abgeschlossenen Zellen sind nun offen,
Das Tor sprang auf: da ist der bunte Weg,
Auf dem du gehst. Nun darf ich alles hoffen.

105 Und überströmt bin ich von Glück und leg'
Das Haupt sanft auf die jugendliche Au:
Da leuchtet über mir des Himmels Blau.

110 Was ich dir sang,
Bald ist's erfüllt,
Was dich durchdrang,
Einmal gestillt.

115 Was du gesucht
Bei Tag, bei Nacht,
Lange verflucht,
Dann ist's vollbracht.

120 Abgrund wird Tal,
Alles bist du.
Nach deiner Wahl
Fall' ich dir zu.

125

Den Fluch und Segen, beides hält umschlossen
Dein fließendes und offenes Element.
Ein heller Strom bin ich zu dir geflossen,
Ich, der Verführte, der dich nicht verkennt.

130

Du, manchem Hexe, wurdest mir zur Fee.
Ich wende mich zu deinem Heiligtume,
In Treu gelobend, daß, wo ich auch geh',
Ich zu dir streben werde, Blaue Blume.
(503 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/blas/gedichte/chap004.html>